



= 100) stand sowohl im September wie im Oktober auf 65 gegenüber 157 für September und 189 für Oktober vorigen Jahres. Das Gleichbleiben des Index während dieser beiden Monate des laufenden Jahres deutet auf eine saisonmäßige Verflüssigung, da sonst im Herbst eine erhebliche Versteifung einzutreten pflegt. Erst im November stieg der Index auf 70. Da außerdem die im 3. Vierteljahr rund 2 1/2 Millionen Pfund betragenden Goldnettoverluste der Bank von England durch erhebliche Zuflüsse in den letzten Wochen wettgemacht worden sind, hofft man sogar auf eine weitere Herabsetzung der Diskontrate in den kommenden Monaten. Ob aber diese Hoffnung befriedigt werden wird, sei hier ganz dahingestellt. Die Kreditgewährung an die Industrie hält sich in sehr bescheidenen Grenzen, da eben die Ansprüche der Unternehmungen zusammengeschrumpft sind und außerdem leicht befriedigt werden können. Die Banken sind daher äußerst liquide. Nach Wechseln besteht eine große Nachfrage, jedoch ist das Wechselmaterial knapp. Die Folge davon ist, daß die Banken zwecks Anlage ihrer flüssigen Gelder auch Obligationen in großen Mengen hereinnehmen, nachdem sie seit Kriegsende fortwährend ihre Bestände an diesen Papieren abgebaut hatten.

Die Tätigkeit auf dem *Kapitalmarkt* hält sich in mäßigen Grenzen. Wie aus der hier beigegebenen Aufstellung hervorgeht, sind die Neuemissionen in den ersten Dreivierteljahren des Jahres 1930 erheblich hinter den Ziffern der vorangegangenen Jahre zurückgeblieben:

Neue Kapitalemissionen (Mill. Pfd.).

Für die ersten 9 Monate	1927	1928	1929	1930
Inland . . . . .	125	154	142	93
Ausland . . . . .	77	115	82	77
	202	269	224	170

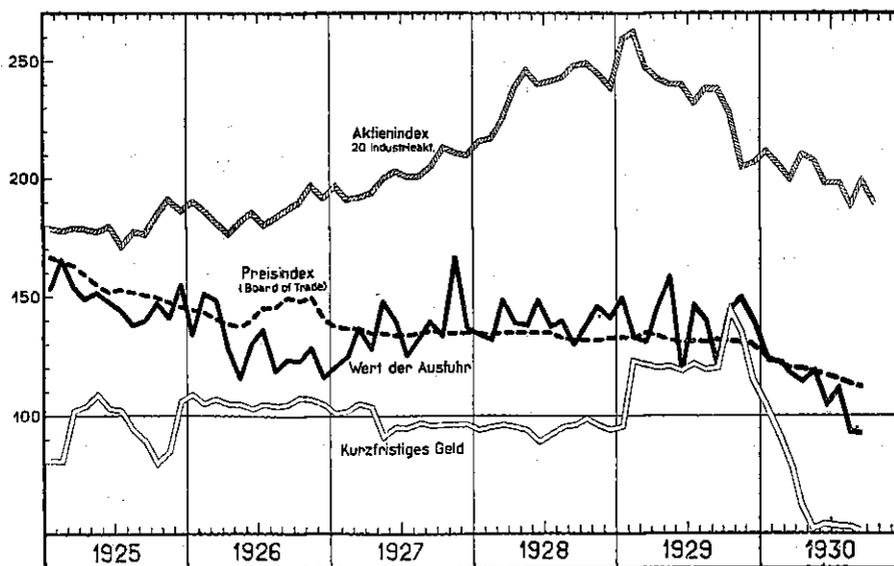
Es ist aber offenkundig, daß die Banken bestrebt sind, den Investitionskredit stark zu pflegen und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß für aussichtsreiche Projekte Geld in Hülle und Fülle zur Verfügung stünde.

Die *Börse* spiegelt getreulich die Lage der Wirtschaft wider: Der Aktienindex war mit 185 für Oktober auf dem niedrigsten Stand der letzten vier Jahre angelangt. Das Kursniveau sinkt mit geringen, mehr oder minder zufälligen, Unterbrechungen seit Anfang 1929. Nimmt man die Zeit 1924—1925 als Ausgangspunkt, so schließt sich jetzt wieder der Zyklus vollständig, was natürlich, sofern diese Behauptung des London and Cambridge Economic Service richtig ist, zu der Folgerung führen müßte, daß nunmehr auch der Zeitpunkt für einen Umschwung gekommen ist. Solche Schlußfolgerungen zu ziehen, würde aber im gegenwärtigen Augenblick, in welchem noch keine positiven Handhaben oder günstigen Symptome dafür vorliegen, zumindest gewagt sein und sie sollen daher besser unterbleiben. Wenn auch von Zeit zu Zeit von Kursbesserungen an der Londoner Börse berichtet wird, so bleibt doch der Umstand bestehen, daß dies rein periphere Erscheinungen sind, die die Grundstimmung und die Grundtendenz doch nicht zu ändern vermögen.

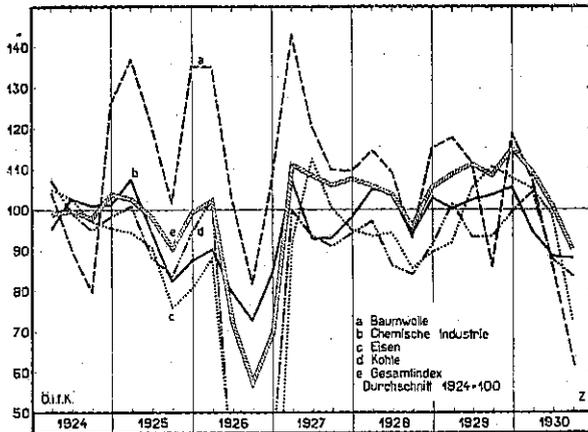
Die Indexziffer der *Produktion* stand für das

Großbritannien.

Eine Übersichtstafel des London and Cambridge Economic Service.



## Entwicklung der Produktion in Großbritannien.



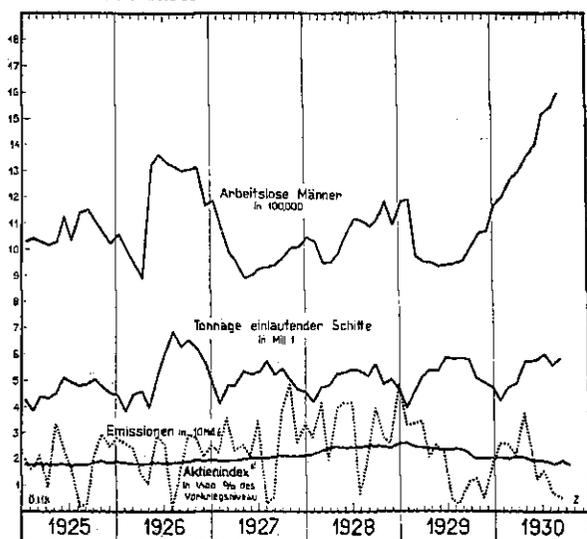
dritte Vierteljahr 1930 auf 89,8, was gegenüber dem vorhergehenden Vierteljahr eine Senkung um 11 Punkte bedeutet und eine solche um 18 Punkte im Vergleich zum dritten Viertel des Jahres 1929. Allgemein stellt sich in diesem Zeitraum ein saisonmäßiger Abstieg ein, der bei den verschiedenen Indexziffern, also auch bei der Gesamtindexziffer nicht ausgeschaltet ist. Dieser Abstieg ist jedoch stets geringer als derjenige, der sich heuer eingestellt hat, so daß man von einem Hinausgehen über die Saisonbewegung sprechen muß. Am stärksten ist der Rückgang der Produktion bei Kohle, Eisen, Stahl und Textilien, auch Chemikalien sind niedrig. Die Roheisenproduktion erreichte im Oktober mit 375.000 Tonnen einen neuen Tiefpunkt der letzten Jahre. Die Erzeugung von nicht eisenhaltigen Metallen läßt sich dagegen halbwegs befriedigend an. Ganz günstig ist die Lage der Juteindustrie, auch Kunstseide ist gebessert. Die Elektroindustrie ist halbwegs befriedigend beschäftigt; von der Autoindustrie gilt ähnliches. Die Baumwollindustrie leidet vor allem, wie schon oben erwähnt, unter den ungünstigen Verhältnissen in Indien und die leichte Besserung des Absatzes nach Afrika kann den Ausfall auf dem indischen Markt nicht ausgleichen. Immerhin sind durch die Lancashire Cotton Corp. einige Fabriken wieder eröffnet worden, die dieser neue Trust aufgekauft und reorganisiert hatte. Die Umsätze in Wollwaren sind gestiegen, ohne daß dies bisher zu einer nennenswerten Belegung der industriellen Produktion geführt hätte. Die Kleinhandelsumsätze hatten im September überhaupt eine leichte Zunahme zu verzeichnen, die sich ziemlich gleichmäßig über das ganze Land erstreckte, nur Schottland bildete eine ungünstige Ausnahme. Der aufgelegte Schifffraum ist im Gesamtvolumen kleiner als in der Vergleichszeit, jedoch ist der Rückgang letzthin nicht sehr erheblich gewesen. Die Bautätigkeit war im dritten Vierteljahr

sogar größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres, wozu zu bemerken ist, daß die Industriebauten zurückgegangen sind, dagegen der Bau von öffentlichen Gebäuden, Schulen u. dgl. erheblich zugenommen hat. Der Grund dafür ist darin zu erblicken, daß die Regierung und die Gemeinden erhebliche Gelder in dieser Weise angelegt haben, in der Absicht, durch diese produktive Arbeitslosenfürsorge eine Linderung auf dem Arbeitsmarkt herbeizuführen. Wie weit diese Absicht geglückt ist, läßt sich nicht beurteilen, denn die Arbeitslosigkeit ist, wie noch gezeigt wird, weiter empfindlich gestiegen. Natürlich ist es denkbar, daß sie noch stärker gestiegen wäre und die günstige Wirkung dieser sogenannten produktiven Arbeitslosenfürsorge in einem langsameren Steigen zu erblicken ist. Allerdings wäre dies eine sehr gekünstelte Auslegung, denn die Betrachtung des Schaubildes von Seite 199, auf dem die Entwicklung der Arbeitslosigkeit (Männer) dargestellt ist, läßt es fraglich erscheinen, ob diese Kurve überhaupt noch rascher und steiler ansteigen kann. Auch wird gewöhnlich vergessen, daß die Kapitalien, die im Wege der sogenannten produktiven Arbeitslosenfürsorge verwendet werden, sonst auch nicht brachliegen, sondern in Form von Industriekrediten oder sonst auf irgendeine Weise ihren Weg in die Produktion finden, mit dem wichtigen Unterschied allerdings, daß sie dann in jene Produktionszweige dringen, die als die rentabelsten erscheinen, wogegen so Gebäude aufgeführt und Straßen gebaut werden, für die vielleicht gar kein unmittelbarer Bedarf besteht. Auch kommt hinzu, daß dieser Bedarf des Staates und der Gemeinden verhältnismäßig rasch gesättigt werden kann und diese Verminderung der Arbeitslosigkeit keine dauernde ist, sondern nur vorübergehenden Charakter trägt.

Geradezu katastrophal hat sich die Lage des *Arbeitsmarktes* gestaltet. Im Oktober betrug die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen 2.319.000, was gegenüber dem Vormonat eine Steigerung von mehr als 100.000 bedeutet und gegenüber dem Vorjahr eine solche von mehr als einer Million. Es ist klar, daß diese Arbeitslosigkeit stark auf dem Staatsäckel lastet und außerdem in erheblicher Weise dazu beiträgt, die Stimmung im gesamten Lande äußerst ungünstig zu beeinflussen. Die gegenwärtige Gesamtziffer sowohl für Männer als auch für Frauen übertrifft sogar die Höchstziffer während des Generalstreiks von 1926, der der englischen Wirtschaft soviel Schaden zugefügt hat und die damals vorhanden gewesene leichte Aufwärts-

bewegung wieder im Keime erstickte. Naturgemäß richtet sich das Streben aller Kreise darauf, Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit zu propagieren und ihre wahre Natur zu untersuchen. Es ist naheliegend, auf den Arbeitsmarkt ebenfalls das Gesetz von Angebot und Nachfrage anzuwenden, laut welchem ein höherer Preis eine geringe Nachfrage und ein niedriger Preis eine große Nachfrage hervorruft. Steigt die Arbeitslosigkeit, bleibt also der Preis der Arbeit, d. h. der Arbeitslohn, konstant, so gibt es zu diesem hohen Preis offenbar mehr Arbeitswillige als die Industrie beschäftigen kann. In jedem Zeitpunkt kann demnach eine dauernde Arbeitslosigkeit vermieden werden, wenn man die Bildung des Arbeitslohnes dem freien Markte überläßt. Da dies gegenwärtig nur in sehr wenigen Staaten der Fall ist, vielmehr das Lohnniveau festgehalten wird und außerdem eine Arbeitslosenunterstützung gezahlt wird, muß das Phänomen bei einer Wirtschaftskrise die Dimension annehmen, die es gegenwärtig in den meisten Kulturstaaten aufweist. Diese Überlegungen beziehen sich sowohl auf die Geldlöhne wie auf die sogenannten Reallöhne. Sinkt das allgemeine Preisniveau und bleiben die Geldlöhne konstant, so sind die Reallöhne gestiegen und umgekehrt. Die englischen Großhandelspreise setzen ihren Abstieg fort, und zwar in einem Ausmaß, daß im Laufe des Jahres eine Senkung des Rohstoffindex von 76,3 auf 65,4 eingetreten ist. Gleichzeitig betragen aber die Schwankungen des Lohnindex weniger als 1%. Der Arbeitslohn gehört jedoch ebenso zu den Produktionskosten, wie die Rohmaterialien. So ist es selbstverständlich, daß an demjenigen Produktionsmittel gespart wird, das am teuersten ist und das gilt gegenwärtig für die Arbeit.

Wirtschaftskurven für Großbritannien.



In den englischen wirtschaftspolitischen Erörterungen wird auf diesen Zwiespalt zwischen dem ständig sinkenden Preisniveau und dem konstanten Geldlohniveau in jüngster Zeit immer deutlicher hingewiesen. Es kündigen sich auch bereits Arbeitskämpfe an, indem nämlich in einigen Industrien von den Unternehmern versucht wird, Lohnherabsetzungen durchzusetzen. Die Arbeiterschaft antwortet darauf mit neuen Lohnforderungen im Bergbau, der Baumwoll-, Textil-, Schuh- und Bauindustrie. Im Bergbau soll versucht werden, eventuell neben der Lohnsenkung eine Arbeitszeitkürzung einzuführen.

Es gibt vier Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit, die heute im Vordergrund der Erwägungen stehen und dabei von dem Prinzip des Mißverhältnisses zwischen Arbeitslohn, Beschäftigungsgrad und Produktionskosten ausgehen: Als erstes kommt eine direkte Lohnsenkung in Betracht; einer solchen Aktion stellen sich, wie aus den eben angeführten, sich schon ankündigenden Arbeitskämpfen hervorgeht, große praktische Schwierigkeiten entgegen. Zweitens wird erwogen, die Reallöhne dadurch zu senken, daß man einige Lebensmittelzölle erhöht, so daß bei gleichbleibenden Geldlöhnen das Realeinkommen infolge der Preiserhöhungen sinkt. Drittens wird erwogen, die Versicherungsbeträge der beschäftigten Arbeiter erheblich hinaufzusetzen, um die Staatsleistungen für die Arbeitslosen um diesen Betrag einschränken zu können. Es soll also den beschäftigten Arbeitern ein größerer Anteil an der Unterstützung der Nichtbeschäftigten aufgebürdet werden. An vierter Stelle stehen die üblichen Bemühungen um die Rationalisierung, die aber an großer Unklarheit leiden und bei denen von vornherein keineswegs sicher ist, wie sie sich, wenn sie im großen Stile betrieben werden, auf die Gestaltung des Arbeitsmarktes auf die Dauer auswirken. Ob irgendeine und welche dieser Methoden Aussicht hat, durchgeführt zu werden, entzieht sich gegenwärtig der Beurteilung. Infolgedessen sind, da fast alle anderen Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit immer nur wie Tropfen auf einen heißen Stein wirken, die Aussichten für die weitere Entwicklung des Arbeitsmarktes nicht nur für den kommenden Winter äußerst ungünstig zu beurteilen und Großbritannien wird, wie noch manche andere Länder, diesen Winter eine Riesenschuld zu tragen haben.

Von den Preisbewegungen wurde bereits das Wesentliche gesagt. Es ist noch nachzutragen, daß der Gesamtindex (1924=100) für Oktober auf 68,0 angelangt war, gegenüber 81,9 im Vorjahr

und noch 70·9 im August dieses Jahres. Der Preisfall scheint noch zu keinem Halt gekommen zu sein, denn die Bewegung erstreckt sich ziemlich gleichmäßig auf alle Kategorien von Waren. Der binnenländische Verkehr hat ebenfalls Einbußen erlitten, wie zum Teil aus den Eisenbahneinnahmen aus dem Güterverkehr hervorgeht. Dagegen sind die Ziffern für ein- und ausgehende Schiffe gegenüber dem Vorjahr fast gleichgeblieben.

Ganz besonders deutlich wird die ungünstige Wirtschaftslage von den Ziffern des *Außenhandels* widerspiegelt. Der britische Export ist derart gefallen, daß die monatlichen Werte der Ausfuhr geringer sind als 1913 und das Volumen kaum zwei Drittel der Vorkriegsausfuhr ausmacht. Deutlicher als an diesem Vergleich kann sowohl der Konjunkturrückgang als auch die allgemeine trendmäßige Verschlechterung der Wirtschaftslage Großbritanniens kaum dargestellt werden. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Entwicklung der letzten drei Jahre und enthüllt das Ausmaß des Verfalles.

#### Hauptsächliche Exporte.

	Die ersten 9 Monate			3. Quartal		
	1928	1929	1930	1928	1929	1930
Kohle.....(Mill. t)	37	44	42	12·4	16·0	13·2
Eisen- u. Stahl (Taus. t)	3126	3274	2520	998	1033	723
Maschinen..... (Taus. t)	426	416	367	134	135	112
Baumwollgarn (Mill. Pfd.)	126	126	102	38	41	29
Baumwollstückgüter (Mill. sq. yds.)	2911	2848	1996	978	914	508
Wollgewebe " " "	133	122	89	50	46	31
Jutestückgüter .....	139	130	86	45	47	24

Wie stark die politischen Zustände mancher Überseeländer England in Mitleidenschaft ziehen, geht z. B. daraus hervor, daß Brasilien in den ersten Dreivierteljahren dieses Jahres nur 7 Millionen sq. yds. Baumwollstückgüter abnahm gegenüber 35 und 38 Millionen in den zwei vorhergehenden Jahren. Die Ausfuhr von Wollwaren nach dem gleichen Lande reduzierte sich auf ein Viertel.

#### SCHWEIZ.

Die ungünstige Einwirkung der Weltwirtschaftskrise auf die Wirtschaftslage der Schweiz dauert an und hat dazu beigetragen, daß sich in einigen Zweigen die Verschlechterungen, die schon im letzten Bericht aufgezeigt worden sind, weiter ausgebildet haben. Zwischen dieser allgemeinen Wirtschaftslage und der Situation auf dem Geld- und Kapitalmarkt besteht eine eigentümliche Diskrepanz, die anderer Art ist als diejenige, die man immer am Beginn einer Aufschwungsperiode feststellen kann: Es pflegen dann diese beiden Märkte sich im Zustande größerer Aktivität zu befinden, wogegen die restlichen Wirtschaftszweige, insbesondere die Produktion, noch in mehr oder minder tiefer Depression verharren. Der Schweizer Geldmarkt ist nämlich über dieses Maß hinaus aktiv und bietet daher ein ganz eigentümliches Bild.

Der Privatdiskont liegt mehr als 1<sup>0</sup>/<sub>0</sub> unter der offiziellen Bankrate, die selbst nur 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub><sup>0</sup>/<sub>0</sub> beträgt. Taggeld ist überhaupt nicht anzubringen und die Disponibilitäten der Märkte in Zürich, Basel usw. übersteigen alles bisher Dagewesene. Der Schweizer Geldmarkt ist der flüssigste von sämtlichen internationalen Märkten. Der Grund dafür liegt in der Kapitalflucht, die aus vielen Ländern, namentlich aber aus Deutschland eingesetzt hat und die den wichtigsten Vorgang der letzten Monate bildet. Erst in den jüngsten Wochen ebbt diese Bewegung ab und es ist nicht ausgeschlossen, daß bald ein Rückstrom einsetzt. Es ist nicht möglich, genaue Ziffern zu erhalten, aber die Schätzungen des deutschen Kapitalzustromes bewegen sich um rund 1 Milliarde Mark. Aber auch französische Gelder sind in der Schweiz immer mehr angelegt worden. Die Bewegung hat ein solches Ausmaß angenommen, daß die Banken die Hereinnahme weiterer Beträge ablehnen oder zumindest nicht mehr verzinsen und insbesondere darauf bedacht sind, die

#### Wirtschaftskurven für die Schweiz.

